

Die Weisker Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich 1 M. 80 Pf., zweimonatlich 1 M. 20 Pf., einmonatlich 60 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten, sowie unsere Aussträger nehmen Bestellungen an.

# Weisker-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigespaltene Zeile 40 bez. 35 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingefandt, im redaktionellen Teile, die Spaltenzeile 50 Pf.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und täglicher Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 249

Mittwoch den 25. Oktober 1916 abends

82. Jahrgang

## Ankauf von Schweinen betreffend.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über Fleischverlorgung vom 27. März 1916 und der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Verjorgungsregelung vom 25. September/4. November 1915 wird bestimmt:

Der nicht gewerbsmäßige Ankauf von Schweinen im Gewicht von mehr als 60 Kilogramm bei dem Landwirt oder Mäster zur Weitermast für den eigenen Bedarf oder zur Schlachtung für den eigenen Bedarf ist verboten.

Die Lieferung solcher Schweine durch den Landwirt oder Mäster auch auf Grund früher abgeschlossener Kaufverträge an Käufer, die den Ankauf nicht gewerbsmäßig betreiben haben, ist verboten.

Zu widerhandlungen werden auf Grund der genannten Bestimmungen mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Dresden, am 23. Oktober 1916.

Ministerium des Innern.

## Ein Geständnis Lord Haldanes.

Lord Haldane hat nach einer Londoner Meldung der „Basler Nachrichten“ erklärt, er werde sich in Zukunft ganz der Reorganisation des Erziehungswesens nach dem Vorbilde des deutschen widmen. Deutschland erziehe sich ein Geschlecht gebildeter Arbeiter auf allen Gebieten, mit denen England nicht wetteifern könne. Dieses Eingeständnis Lord Haldanes berührt sich mit dem Urteil, das sein Landsmann Arthur Schadwell in seinem großen Werke „England, Deutschland und Amerika“ über die englischen Arbeiter abgegeben hat. Schadwell sagt darin, daß der einst in der Arbeit unerreichte englische Arbeiter sich das Motto zugelegt habe: „Soviel als möglich kriegen, so wenig als möglich leisten; sein Beruf ist Fußballspiel und Wetten.“ — Solche Verhältnisse in der englischen Arbeiterschaft erklären ihre Zustimmung zu der Kriegspolitik der englischen Regierung, die den Wirtschaftskrieg gegen Deutschland entfesselte, um mit Gewalt einen Wettbewerb zu vernichten, dem sie sich beim Kampf mit friedlichen Mitteln für nicht gewachsen halten mußte.

## Kotales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Endgültiges Ergebnis der Sammlung für den „Opfertag der deutschen Flotte“ im Ortsverband Dippoldiswalde und Umgegend des Deutschen Flottenvereins:

Stadt Dippoldiswalde	M. 767,88
Possendorf u. Wendischcarsdorf	„ 31,30
Ruppendorf	„ 67,80
Sabisdorf	„ 24,45
Reinholdshain, Oberhäslisch und Reinberg	„ 120,30
Schmiedeberg	„ 212,—
Reinhardtsgrimma	„ 142,30
Beerwalde	„ 120,—
Reichstädt	„ 162,75
Schellerhau	„ 20,—
Schönfeld	„ 46,—
	M. 1654,78
Unkosten	„ 36,38
Abgeliefert	M. 1618,40

— Die Pfarrer- und Superintendentenstelle in Dippoldiswalde kam nunmehr zur Ausschreibung. Kollator ist das ev.-luth. Vandesonistorium.

— Der deutsche Kaiser, König von Preußen hat dem bisherigen Oberkirchenrat Superintendent Johannes Paul Hempel in Dippoldiswalde, jetzt Vortragender Rat beim ev.-luth. Vandesonistorium, die rote-Kreuz-Medaille dritter Klasse verliehen.

— Der Gefreite Kiewand im Infanterie-Regiment Nr. 182 (Bruder des Herrn Kaufmann N. hier) erhielt zur Friedrich-August-Medaille jetzt noch das Eisene Kreuz 2. Klasse.

— Kriegsauszeichnungen erhielten: das Eisene Kreuz 2. Klasse Lehrer R. D. Maulsch in Dippoldiswalde; das Ritterkreuz vom Militär-S.-Heinrichs-Orden Hilfslehrer E. W. Weusel in Johnsbad.

— Rote-Kreuz-Geldlotterie. Die Ziehung dieser Lotterie findet vom 14. bis 18. November in Dresden statt. Diese Lotterie, welche sich besonderer Beliebtheit erfreut, gute Gewinnchancen bietet und einem edlen Zweck dient: wertvolle Nächstenliebe in uneigennützigster Weise, verdient weitgehende Beachtung und Unterstützung, um die Bekämpfung größerer Geldmittel herbeizuführen, deren es zur Vinderung und Heilung der im Kriege Verwundeten und Unterstützung der Angehörigen im Kriege Gefallener dringend bedarf. Die Lose sind allerorts zum Kauf ausgelegt und zu haben bei den Kollektoren der Rgl. Sächs. Vandeson-Lotterie, in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, sowie beim Haupt-Vertrieb: Alexander Heisel, Dresden, Weiße Gasse 1.

— Gegen das Faulen der Kartoffeln in den Kellern. Von einem Feldgrauen wird geschrieben: Befallslich zieht der gebrannte Kalk begierig die Feuchtigkeit an sich.

Bringt man solchen nun beim Einkellern der Kartoffeln in die Mitte des Haufens, unter oder über denselben, so machte er die Kartoffeln trocken und erhält sie vollständig gesund. Vergleichende Versuche haben ergeben, daß die in dieser Weise behandelten Kartoffeln gesund blieben, während andere derselben Sorte und Farbe, die aber nicht mit ungelöschtem Kalk ausgekalkt waren, faulten. Der Kalk wird durch eine dünne Schicht von Reisig, Stroh oder Häcksel oder in einem Korbe oder Sack von den Kartoffeln getrennt gehalten und in faulstgroßen Stücken eingelegt. Nach Abräumung der Kartoffeln läßt sich dieser Kalk noch zur Düngung benutzen.

— Hausbesitzer, packt die Wasseruhren ein! Die Frostperiode steht bevor, und gerade die Wasseruhren sind für Frostschäden sehr empfindlich. Deshalb gilt es, will man nicht unliebsame Reparaturen haben, die jetzt zeitraubend und 100 Prozent teurer sind als früher, beizetten solchen Frostschäden durch gehöriges Einpacken der Uhren mit Sägespänen und anderem Material vorzubeugen; das gleiche gilt für Wasserleitungen usw.

Schmiedeberg. Mit einer schlichten Feier im engsten Kreise beging der hiesige Jungfrauenverein am vorigen Sonntag sein diesjähriges Stiftungsfest, das 3. in dieser Kriegszeit. Es hatten sich die Mitglieder in großer Anzahl, sowie auch einige Damen aus der Gemeinde und Herr Ortspfarrer Birkner eingefunden. Mit warmen, eindrucksvollen Worten richtete derselbe an die Versammelten eine kurze Ansprache, mit der er zum Schluß ein hochinteressantes geschichtliches Bild von den „Salzburgern“ verknüpfte. Ihre Glaubensfestigkeit und Liebe zur Heimat möge uns ein stetes Vorbild sein. — Für weitere Unterhaltung trugen gemeinsame Gesänge, sowie Vorträge passender Gedichte und ein wirkungsvolles kleines Theaterstück noch bei. Der Verlauf des Abends war ein recht harmonischer und hinterließ einen geeigneten Eindruck.

Altenberg. Dem dem Maschinengewehrcharfschützentrupp 195 zugeteilten Feldwebel Max Ehrhardt aus Altenberg, der schon mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse und der St. Heinrichs-Medaille ausgezeichnet war, ist für sein tapferes Verhalten an den Sommelämpfen kürzlich auch das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen worden.

Geising. Am Sonntag vormittag fand im Gefangenenlager in der Strackischen Fabrik ein Feldgottesdienst statt, der durch einen ebenfalls kriegsgefangenen katholischen französischen Feldgeistlichen abgehalten wurde.

Gunnersdorf bei Glashütte. In der Nacht vom Sonntag zum Montag drangen Diebe in den Gänsestall des Wutsbeligers A. Steinich, schlachteten vier Gänse! und entfernten sich mit dem Raube, nachdem sie sogar das Vorlegeschloß hatten mitgehen lassen. Da der Besitzer am Sonntage abwesend war, verlor der erst am Montag herbeigerufene Polizeihund die Fährte außerhalb des Gehöftes.

Dresden. Se. Maj. der König traf am 23. Oktober mittags auf dem sächsischen Kriegsschauplatz ein. Auf dem Bahnhof hatten Mannschaften sächsischer Staatsangehörigkeit Aufstellung genommen, die von Sr. Maj. dem König ins Gespräch gezogen wurden. Se. Majestät stattete dem Oberbefehlshaber Prinzen Leopold von Bayern einen Besuch ab und hörte am Abend den Vortrag eines Generalstabsoffiziers über die Kriegslage. Außerdem besichtigte Se. Majestät einen sächsischen Fliegerabwehrkanonenzug.

Brand-Erbisdorf. Das städtische neue Amtsgerichtsgebäude ist nunmehr in seinem Äußeren vollendet. Es zeigt sich, nachdem es jetzt abgerüstet ist, in seiner schmuckvollen Bauweise mit säulengestütztem Vorbau, mit seinem unserer Gebirgsgegend angepaßten hohen Schieferdach und schlichtem grauen Putz als eine Zierde unserer Stadt.

Leipzig. Am Sonnabend wurde in einem Leipziger Gasthose ein Bärtschken von 17 Jahren verhaftet, das seinem Vater in Fulda mit einer Summe von 1700 M. durchgebrannt war. Das Geld hatte der Sohn zum Ankauf von Blech erhalten, war damit am 15. d. M. nach

Leipzig gereist und hatte hier 700 M. in wenigen Tagen durchgebracht. Die Polizei nahm ihm den Rest von 900 M. wieder ab und übergab den Ausreißer dem Vater.

Gommern. Angeregt und unterstützt durch die königl. Amtshauptmannschaft Pirna ist vom hiesigen Schulvorstande in der Schule unter Leitung der Frau Lehrer Frommelt eine Suppenküche eingerichtet worden, in der täglich 50 Kinder zum Frühstück eine warme Suppe erhalten.

Birk. Eine eigenartige Naturerscheinung ist hier insofern beobachtet worden, als eine große Anzahl von Schwalben zurückgekehrt ist. Infolge der fehlenden Nahrung sind die Tiere jedoch so erschöpft, daß sie sich freiwillig fangen lassen und Fliegen sowie Würmer aus der Hand freffen.

Zittau. An die Zittauer Truppen soll auch diesmal wieder ein Helms-Weihnachtsbank abgeschickt werden. Der Arbeitsauschuß zur Sammlung von Liebesgaben für die Truppen ist bereits jetzt in Tätigkeit getreten und bittet um Zuwendung von Geld- und Warenspenden. Es sollen insgesamt 18 000 bis 20 000 Mann bedacht werden.

## Bemerktes.

\* Kartoffel-Aphorismen. (Geerntet auf dem Batock-Adler.) Die Kartoffel ist eine überaus neckische und schalkhafte Frucht: immer, wenn man sie braucht, ist sie nicht da. Grad wie der Hundertmarktschein oder der Schußmann. — Die beste Leimrute für die Kartoffel ist der Höchstpreis: 20 Mark pro Zentner. Damit kann man sie in ungeheuren Mengen fangen. — Die Kartoffel hat viele Feinde. Einer der schlimmsten ist der städtische Verbraucher. — Die höchste Regierungswissenschaft besteht darin, dafür zu sorgen, daß nicht mehr Verbraucher da sind, als Kartoffelvorräte. Dann reichen sie. — Schuld am Kartoffelmangel hat auch Franz Drake. Er hat damals zu wenig eingeführt. — Man macht auch Salat aus ihr. Der ist gut. Zum Unterschied von dem, der geredet wird. Der ist unverdaulich. — (Karl Franke in der Münchner „Jugend“.)

## Heimkehr eines Urlaubers, oder der billige Gänsebraten.

Klingkling! — eine Kriegsfrau öffnet die Vorkasttür. — „Gad gad“ wird sie begrüßt. Vier fette, fleiste Gänse, hübsch warm in Säcke gefüllt, so daß nur Köpfe und Hälse hervorsehen. lauern draußen. — „Mein Gott, wo kommt ihr denn her?“ — „Direkt aus Monastir in Makedonien!“ ruft eine Männerstimme vom untersten Treppenabsatz herauf. Ob seine Frau ihn oder die Gänse willkommen geheißen hat, wußte uns der Urlauber nicht zu berichten, aber getrennt hat sie sich so über sein unerwartetes Erscheinen, wie auch über die jetzt doppelt willkommenen Fleischverlorgung. Am Sonntag gabs saftigen, fetten Gänsebraten. Hei, wie schmeckte das! Und nun erzählte der Vater seiner Frau und seinen 4 Kindern, wie er zu den Gänsen gekommen war: „In Monastir war Markt. Die Bauern trieben große Gänseherden herin. Wie andere Feldgrauen, so griff auch ich zu. Für jedes Stück drückte ich dem Bauer 4 Lew (à 81 Pf.) in die Hand. Er schüttelte den Kopf, ich schüttelte den Kopf und ging davon. Nun das Federvieh verpackt, noch einen Sack Mais und dann zur Bahn in ein Abteil 3. Klasse, die schnatternde Reisegesellschaft unter die Bank.“

Aber beim Umsteigen hatte ich meine Not. Auf dem Budel das volle Gepäck, rechts und links je ein Paar Gänse und den Futtersack extra noch. Da ist es mir oft sauer geworden, und es war nur gut, daß mir noch ein Urlauber dabei behilflich war. So, nun wollen wir uns den Gänsebraten gut schmecken lassen. So billig haben wir ihn in Friedenszeiten nicht gehabt.“ Wie uns Bahnbeamte auf dem Dresdner Bahnhofe, wo wir auch obigen Urlauber trafen, erzählten, haben andre Feldgrauen sogar fette Hammel und Schweine mit heimgebracht.

## 20 000 Quadratkilometer rumänischen Bodens im Besitz.

Nach Zürcher Blättermeldungen haben die Deutschen, Bulgaren und Türken jetzt rund 20 000 Quadratkilometer rumänischen Bodens in Besitz genommen. (Das Königreich Sachsen z. B. hat einen Flächenraum von rund 15 000 Quadratkilometern.)

### Ein neuer Militärskandal in Rom.

Das Militärgericht verurteilte den Oberst Drahet im Generalstab zu einem Jahre Gefängnis, weil er vertrauliche Berichte an die Regierung in einem offenen Kuvert nichtmilitärischen Personen anvertraut hatte, wobei ein Bericht verloren ging.

### Rußlands Verluste.

Von der russischen Grenze. Der letzte Ausweis des Riewer Zentralerkenntnisdienstes schließt mit einem Gesamtverlust von 1797 522 gefallenen, vermissten und verwundeten Mannschaften seit dem 1. Juni 1916.

### Anebelung der griechischen Presse.

Athen, 23. Oktober. Wie die „Times“ aus Athen melden, haben alle vorkriegsfeindlichen griechischen Zeitungen von der französischen Polizei eine scharfe Verwarnung erhalten, und es wurde ihnen anbefohlen, ab 21. dieses Monats ihre Angriffe gegen den Kriegsverband einzustellen, widrigenfalls ihr Erscheinen untersagt würde.

### 10 deutsche U-Boote im Eismeer?

Christiania, 24. Oktober. Im Drontheimer Seeverhör anlässlich der Versenkung des Rigaischen Dampfers „Bystriza“ berichtete dessen Kapitän, ein Unterseebootkommandant habe erklärt, es befänden sich 10 deutsche Unterseeboote im Eismeer.

### Erhöhung der Versicherungsprämien.

Christiania, 24. Oktober. „Aftenposten“ erfährt auf Anfrage bei den Kriegsversicherungsgesellschaften, daß die Verrentungen von Schiffen zweifellos eine Erhöhung der Prämien zur Folge haben werden. Eine Bestimmung hierüber sei jedoch noch nicht getroffen.

### Zeichnungen auf die französische Kriegsleihe in Dänemark.

Kopenhagen, 24. Oktober. Die hiesige Presse enthält im Angeleiterteil die Aufforderung zu Zeichnungen auf die fünfprozentige französische Kriegsleihe 1916. Wenn der ganze gezeichnete Betrag bei der Zeichnung eingezahlt wird, ermäßigt sich der Zeichnungskurs von 88 3/4 auf 87 1/2 Prozent.

### Die „Times“ zum Falle Constanza.

London, 24. Oktober. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ gibt offen zu, daß der Fall von Constanza ein sehr unangenehmer Schlag sei. Er meint, daß die Wiederaufnahme des Vormarsches durch Madenjen eine Folge der eingetroffenen Verstärkungen sei, wahrscheinlich zum größten Teile aus Türken bestehend. Er vermutet, daß die verbündeten Truppen dort alle Vorbereitungen getroffen haben und aus einem Landesteile sich zurückziehen, den der rumänische Generalstab niemals viel Wert beigemessen hat. Die „Times“ hofft, daß die Russen, die als gute Kameraden stets bereit gewesen seien, ihre Strategie zu ändern und den Freunden in der Not zu helfen, unter dem Oberbefehl des Generals Alexijew alles, was in ihrer Kraft liegt, tun werden, um Hindenburgs Pläne durch Gegenaktionen zu vereiteln, während die Verbündeten an der Westfront und in Makedonien die anderweitige Verwendung feindlicher Streitkräfte unmöglich machen sollen.

### Der Sieg in der Dobrudscha.

Wien, 25. Oktober. Das „Neue Wiener Abendblatt“ meldet aus Sofia: In Erkenntnis der Wichtigkeit der Stellungen bei Kajowa, Cobadinu und Tuzla hatten die Rumänen sie im letzten Winter mit allen Mitteln moderner Feldbefestigung ausgestattet. 120 Bataillone waren zur Verteidigung zusammengedogen worden, nämlich 50 rumänische, 20 serbische, der Rest russische. Wegen einen heftigen Widerstand dieser Truppen wurden die Stellungen in dreitägigen, schweren Kämpfen erobert. Die Schlacht begann am 19. Oktober mit einem wirkungsvollen Artilleriefeuer, das die Sturmangriffe gut vorbereitete. Unseren Bataillonen gelang es, zuerst den linken rumänischen Flügel zu werfen, während die überaus stark ausgebauten Schluchstellungen bei Cobadinu am 21. Oktober genommen wurden, nachdem die Pfeller der rumänischen Stellung gekürzt waren. Die übrigen Stellungen, in denen der Feind noch Widerstand leistete, waren unhaltbar geworden. Die Russen mußten auf der ganzen Linie den Rückzug antreten, der teilweise in Flucht ausartete, wobei die siegreichen Truppen sofort die Verfolgung aufnahmen. Der Sieg der Verbündeten ist vollständig. Die Zahl der Gefangenen wächst ständig. Sehr groß: Vorräte an Kriegsmaterial, das jetzt für die Russen und Rumänen angesichts der baldigen Unterbrechung der Zufuhren von England und Frankreich doppelt wertvoll ist, fielen in die Hände des Siegers. Besonders groß sind die blutigen Verluste des Gegners.

### Kabinetts Rörber.

Wien, 25. Oktober. Rörber hat die ihm angebotene Mission, ein neues Kabinetts zu bilden, prinzipiell angenommen, jedoch erklärt, er wolle vor seiner endgültigen Zulage sich mit Tisza beraten. Der ungarische Ministerpräsident kam deshalb nach Wien und hatte mit Rörber eine lange Beratung, worauf er vom Kaiser empfangen wurde. Man nimmt in politischen Kreisen allgemein an, daß mit der Bildung eines Kabinetts Rörber zu rechnen ist.

## Der Erfolg der U-Boote im August.

Bern, 25. Oktober. Nach einer Aufstellung des Barons „Vertas“ haben die deutschen und österreichischen U-Boote im August 1916 102 Schiffe mit 123 861 Tonnen Inhalt versenkt gegen 103 mit 160 995 Tonnen im August 1915. Davon haben die Alliierten 46 Dampfer mit 85 075 Tonnen und 29 Segelschiffe mit 11 034 Tonnen verloren. Die englische Handelsmarine verlor 36 Schiffe mit 41 679 Tonnen, die italienische 27 Schiffe mit 43 430 Tonnen. Die Neutralen haben 20 Dampfer mit 25 510 Tonnen und 7 Segelschiffe mit 2740 Tonnen verloren. Den größten Verlustanteil hat unter den Neutralen Norwegen.

### Die Gattin des Grafen Stürggh.

Budapest, 25. Oktober. Es hatten nur sehr wenige Leute davon Kenntnis, daß Graf Stürggh verheiratet war. Die große Oeffentlichkeit kannte den Grafen nur als Junggesellen, und die Presse hat in den bereits vorliegenden Berichten bisher nirgends gemeldet, daß Graf Stürggh verheiratet gewesen sei und daß seine Frau noch lebe. Wie der Korrespondent des „Neuen Budapesters“ erfährt, hat sich Graf Stürggh im Jahre 1892 verheiratet, und zwar mit einer Bürgerlichen, Hermine Fuchs, der Tochter eines jüdischen Wiener Großhändlers. Graf Stürggh ist in Nizza standesamtlich getraut. Seine Gattin lebte in Sieging bei Wien, zum Teil in Graz, wo sie ein Haus besitzt. Die Ehe ist kinderlos geblieben.

### Ein Glanztag unserer U-Boote.

Berlin, 25. Oktober. Die bis spät in die Nacht eingetroffenen Meldungen lassen erkennen, daß unsere U-Boote gestern einen außergewöhnlich erfolgreichen Tag gehabt haben. Die Zahl der von ihnen versenkten feindlichen Schiffe oder solcher neutraler Schiffe, die Bannware mit sich führten, war so groß wie noch nie. Das Hauptfeld der Tätigkeit unserer U-Boote waren die Nordsee und das Eismeer, uns ganz von selbst ergibt sich daraus, daß die Bannware führende norwegische Schifffahrt in erster Reihe an den Verlusten beteiligt ist. Der norwegische Gesamtverlust im Oktober betrug bisher außer den gestrigen Verlusten 18 Dampfer mit 22 375 Bruttoregistertonnen und einer Versicherungssumme von 15 035 000 Kronen.

### Geh. Rat von Radowitsch.

der in Abwesenheit des deutschen Vizekonsuls in Konstantinopel die Geschäfte der Vizekonsulats führte, erhielt den Domanenorden 2. Klasse.

### Versenkt

wurde der englische Dampfer „Bombassa“. Die Besatzung von 101 Mann und die 21 Fahrgäste sind gerettet.

### Aus Saloniki

wird gemeldet, daß sich die provisorische Regierung entschloß, vorerst von der Ueberreichung eines Ultimatus an Bulgarien abzusehen.

### Aus Athen

wird gemeldet, es scheine sich zu bestätigen, daß die Regierung den öffentlichen Sicherheitsdienst dem Kriegs- und Marineministerium übertragen habe.

Die Einberufung der Jahresklasse 1916 soll verfügt sein.

Die provisorische Regierung in Griechenland fordert die Angehörigen der Jahresklassen 1913 und 1914 unter Androhung der Verhaftung auf, sich bis spätestens Mittwoch zu stellen.

### Gesunken

sind die britischen Dampfer „Cluden“ und „W. Sargeh“.

### Gescheitert

ist der mit 1680 Tonnen Kohlen beladene griechische Dampfer „Mikaterini“ bei Tonnay Crarente. Die Besatzung ist gerettet.

### Wettervorhersage.

Zeitweise trüb, keine wesentliche Temperaturänderung, meist trocken.

## Deutsches Reich.

### + Das Beispiel unserer Kaiserin.

Berlin, 24. Oktober. Ihre Majestät die Kaiserin hat aus ihrem Besitz der Goldschmucksammlung eine große Anzahl Schmuckstücke von hohem Wert, darunter schwere Ketten, Armbänder, Broschen und Ringe, überwiesen. (W. L. B.)

### + Dienstprämien für Unteroffiziere.

Das „Armeeverordnungsblatt“ teilt mit: „Den aus unverschuldeter Kriegsgefangenschaft nach vor der Demobilisierung in die Heimat zurückgekehrten Kapitulantent kann, sofern sie unter Anrechnung der Zeit der Kriegsgefangenschaft eine zwölfjährige Dienstzeit zurückgelegt haben, beim Ausscheiden aus dem Dienst als Unteroffizier die Dienstprämie nebst Zinsen gezahlt werden.“

Vorbereitungen der Landtags-Tagung. Die Fraktionsführer des preussischen Abgeordnetenhauses werden am 27. Oktober beim Präsidenten Grafen v. Schwerin-Löwisch eine Besprechung abhalten, um über die bevorstehenden Beratungen des Landtages einen Ueberblick zu gewinnen.

### Kleine politische Nachrichten.

Ist Bruder Jonathans Lammgebild gegen England wirklich am Ende? Der Hearst'sche Internationale Nachrichtenendienst in New York berichtet aus Washington, daß die Vereinigten Staaten bei der britischen und der französischen Regierung wegen der Schädigung amerikanischer Bürger durch die unrechtmäßige Zensur der amerikanischen Post durch die Alliierten Entschädigungsansprüche anmelden wollen; diese würden sich auf Millionen von Dollars belaufen.

Kristiania, 24. Oktober. Während des Oktobers betrug der Gesamtverlust an Dampfern bisher 18 mit insgesamt 22 375 Bruttoregistertonnen und einer Versicherungssumme von 15 035 000 Kronen.

Küchentrübsel des römischen Bürgermeisters. Aus Bern kommt die Drahtung, daß der Bürgermeister von Rom, Fürst Colonna, dieser Tage dem Gemeinderat sein Küchentrübsel vorgelegt habe. Als Grund gab der „Messaggero“ — Familienrücksichten an.

+ Matrosenstreik auf den Kanarischen Inseln. Einer Madrider Meldung der „Morning Post“ (London) zufolge werden acht griechische Schiffe, die mit Getreide von Argentinien nach England unterwegs seien, im Hafen von Las Palmas wegen Insubordination der Mannschaften festgehalten. Die Mannschaft weigere sich, nach Häfen kriegerischer Länder zu gehen, wenn ihnen nicht eine Lohnzulage verbürgt würde. Mehrere der Leute seien an Land gebracht und gefangen gesetzt worden.

+ Die Dienstpflichtfrage in Australien. Nach einem Amsterdamer Brief erfahren die „Times“ aus Sydney, daß der Kampf um die Einführung der Dienstpflicht jeden Tag heftiger werde; man glaube aber, daß es gelingen werde, die Dienstpflicht durchzusetzen.

## Aus Groß-Berlin.

Fortlassung der Beleuchtung bei Fohrerädern. Zur vermehrten Ersparung von Beleuchtungsstoffen hat der Oberbefehlshaber in den Marken für seinen Befehlsbereich versuchsweise angeordnet, daß in Gebieten, in denen ein ausgebautes und während der Dunkelheit dauernd hindreichend beleuchtetes Straßennetz besteht, bis auf weiteres die Fortlassung der Beleuchtung an mit Pferden bespannten Fuhrwerken und Fohrerädern gestattet ist. Die Anordnung tritt mit dem 1. November 1916 in Kraft.

Wirtschaftsbund des Deutschen Haus- und Grundbesitzes. Die Gründung des Wirtschaftsbundes des Deutschen Haus- und Grundbesitzes A.-G., Berlin, wurde dieser Tage mit einem Kapital von 300 000 M. vollzogen. Der Wirtschaftsbund stellt ein gemeinnütziges Unternehmen dar, das die wirtschaftliche Kraft des Hausbesitzes in Deutschland zusammenfassen und durch wirtschaftliche Einrichtungen verstärken will.

## Aus dem Reiche.

### Durchgehende Bremsen in Güterzügen.

In laufender Woche finden in Berlin im Sitzungssaale des Eisenbahn-Zentralamtes in Gegenwart von Vertretern der österreichisch-ungarischen Bahnen wichtige Beratungen statt, die am Montag von Minister v. Breitenbach mit einer Ansprache eröffnet wurden. Darin teilte der Redner u. a. mit, daß die Frage der Einführung der durchgehenden Bremse auch in Güterzügen ihrer Lösung nahe sei. Bereits im Mai d. J. hat die preussisch-hessische Staatseisenbahnverwaltung die sogenannte „Einheitsverbundbremse“ als das Ergebnis langjähriger Arbeiten dem Fachausschuß der deutschen Staatseisenbahnverwaltungen in praktischen Versuchen vorzuführen vermocht, und der Ausschuß hat auf Grund jener Versuche diese Bremse einstimmig als die zur Einführung für Güterzüge geeignetste Bauart bezeichnet. In dieser Woche sollen die Versuche in Gegenwart der Vertreter der österreichischen und ungarischen Eisenbahnverwaltungen fortgesetzt und abgeschlossen werden. Ein Vortrag des Regierungs- und Baurats Anger über die neue Bremse erläuterte den Teilnehmern an der Sitzung den Wert der neuen Vorrichtung. Durch die vom Lokomotivführer zu betätigende Bremse hofft man nicht nur die Betriebssicherheit und Schnelligkeit zu erhöhen, sondern auch wesentliche Ersparnisse machen zu können, weil manches Ueberholungsgeleis und auf großen Strecken auch manches dritte und vierte Geleis überflüssig werden dürfte.

### Lebensmittelwucher unbekannt.

Der „Täg. Rdch.“ wird das Folgende geschrieben: „In dem gelegenen Mecklenburg, wo z. B. Eier, die anderwärts 40 Pf. kosten, für 15 Pf. zu haben sind, bezahlt man auch noch trotz Kriegesnot und Lebensmittelmangel idyllische Preise für Mittagessen. So konnte man am letzten Sonntag in Rostock eine reiche Portion frischen Kalbsbraten mit Soße — sage und schreibe — für 75 Pf. erhalten. Wo anders kostet sie etwa 2 M. Vieh ist in Mecklenburg ja nicht knapp, der tägliche Umsatz in allen Viehhaltungen ist sehr erheblich. Weiter war in Rostock zu haben: Prima Heringsalat, die Portion 40 Pf. Da dem guten Mecklenburger gewöhnlich die großen Portionen noch zu klein sind, wird es auch eine ganz anständige Portion Heringsalat gewesen sein. Selbst an den Haupthandelsplätzen kostet ein guter Hering heute 65 und 70 Pf. In Rostock muß er billiger sein, aber die Uneigenständigkeit der Mecklenburger ist einfach fabelhaft. Glückliches Land, das keinen Wucher kennt!“

### Noch immer gibt es Goldhamster.

Dies beweist auch das Ergebnis der Abschleppvorstellung der Tierchau Hagenbeck in Regensburg. Der Leiter des Unternehmens hatte für die Umwechslung in Papiergeld den Besitzern eines Zwanzig- und Zehnmarkstückes freien Eintritt für den ersten bezw. zweiten Platz zugesichert. Dabei gingen nicht weniger als 4000 M. in Gold ein.

Wohlfahrtsstiftungen. Die sächsische Werkzeugmaschinenfabrik Bernhard Eicher & Co. in Chemnitz stiftete 175 000 M. für Arbeiterwohlfahrtszwecke. — Der Fabrikbesitzer Otto Donalles hat seiner Vaterstadt Reih 150 000 M. zum Bau einer Frauenberufsschule überwiesen.

Unglaublich. Wie der Polizeibericht von Freiburg i. Br. meldet, wurde ein dortiger Einwohner mit 50 M. bestraft, weil er bei dem Fliegerangriff am 12. Oktober mehrere in das Haus gestrichelte Kinder auf die Straße gejagt hatte. — Der Herr hätte eigentlich eine noch empfindlichere Strafe verdient für seine beispiellose Härtherzigkeit.

Geschmackvolles Reisegepäck. Auf dem Münchener Hauptbahnhof wurden dieser Tage über 11 Zentner Salamiwürst und Sätze beschlagnahmt, die eine Frau als „Reisegepäck“ nach Baden-Baden aufgegeben hatte. Die Polizei stellte den Namen der Frau fest, die angab, die Lebensmittel mit Hilfe von Unterhändlern erlangt und beträchtliche Ueberpreise bezahlt zu haben. — Auf den Genuß dieser guten Dinge wird die edle Hamsterin nun wohl verzichten müssen zugunsten ihrer Mitmenschen, und das ist auch aut so.

19. Völlig berechtigt, daß die...  
heraus...  
dem...  
der...  
be...  
br...  
bei...  
best...  
Dobr...  
einzig...  
insbe...  
3 a f...  
in die...  
kaum...  
Bahnen...  
ne u...  
geheim...  
Bahnen...  
förmig...  
die...  
daß...  
der...  
traut...  
die...  
aber...  
der...  
zuges...  
leitung...  
ein gl...  
ll...  
wird...  
einer...  
das...  
lofer...  
Schwa...  
800 M...  
davon...  
und...  
mauer...  
Borb...  
gegeben...  
Erst...  
Ueber...  
die...  
Butar...  
Haupt...  
ingwi...  
wurde...  
Di...  
flieg...  
päische...  
Seever...  
Umweg...  
Strecke...  
hat...  
dadurch...  
bequem...  
In...  
Aus...  
den...  
weit...  
in...  
anlagen...  
den...  
erhöht...

# Constanza erobert.

Von unserem militärischen Mitarbeiter.

Die Dobrudscha-Schlacht hatte in den Tagen des 18., 19. und 20. Oktober den verbündeten Truppen unter der Führung des Generalfeldmarschalls v. Mackensen bereits wichtige Erfolge an der Schwarzen Meer-Küste gebracht. Deutsche und bulgarische Truppen hatten die starken Stützpunkte Topralar und Cobadinu genommen und waren damit bis auf 12 Kilometer an den ersten Trajanswall und 20 Kilometer an die strategisch wichtige

## Bahnhalle Constanza—Cernavoda—Bukarest

herangerückt. Auf der ganzen übrigen Front war der Gegner aus seinen starken, schon im Frieden vorbereiteten Stellungen geworfen worden. Am weitesten waren die Bulgaren an der Küste vorgeedrungen, indem sie von Tulza aus das nur 10 Kilometer südlich Constanza liegende Dorf Letirgiol etwa 5 Kilometer landeinwärts von der Küste besetzten. Nachdem die Hauptstellung der Linie Rasova—Cobadinu—Tulza gefallen war, rückten Bulgaren und Deutsche am 23. dieses Monats gegen Constanza vor, das, wie es scheint, ohne wesentlichen Widerstand von Seiten der auf dem Rückzuge befindlichen Rumänen und Russen genommen werden konnte. Ist schon der Verlust dieser wichtigen Hafen- und eleganten rumänischen Seebadestadt Constanza für die Rumänen sehr schmerzhaft, so bedeutet

## Ihr Verlust in strategischer Beziehung eine schwere Schlappe.

da damit die wichtige Bahnverbindung mit Bukarest und dem gesamten rumänischen Hinterlande ausgeschaltet und der Nachschub russischer Hilfe auf diesem bedeutendsten Zufahrtswege in die Dobrudscha vereitelt ist. Die Donauisenbahnbrücke bei Cernavoda ist zwar früher schon durch Lustangriffe beschädigt worden, aber das an der Meeresküste gelegene Dobrudscha-Tor stand bisher noch offen.



Wohl ist es richtig, daß Rumänen nicht auf dieser einzigen Verbindungslinie mit Rußland angewiesen war; insbesondere steht bis auf weiteres der Verkehrsweg über Jassy noch zur Verfügung. Allzu großen Hoffnungen in dieser Richtung wird man sich aber selbst in Bukarest kaum hingeben, nachdem die rumänische Heeresleitung die Bahnlinie Bukarest—Cernowiz offiziell als die neue rumänische Wertebasis bezeichnet hat. Eine der wichtigsten Zweiglinien dieser Bahnlinie ist aber die Verbindung mit Jassy, die strahlenförmig mit der Hauptstrecke verbunden ist. Jedenfalls beweist

## der Entschluß des rumänischen Generalstabes,

die Hauptfront nach der nördlichen Moldau zu verlegen, daß man sich in Bukarest schon stark mit dem Gedanken der Aufgabe beträchtlicher Teile rumänischer Bodens vertraut gemacht hat. Die Zukunft wird zeigen, wie weit die Befürchtungen der Rumänen gerechtfertigt sind. Wir aber können uns aufrichtig unseren neuen Erfolgen freuen, der die würdige Fortsetzung des ersten Dobrudscha-Feldzuges bildet, und der für die Umsicht unserer Heeresleitung und die ungeborene Stoßkraft unserer Truppen ein glänzendes Zeugnis ablegt.

## Ueber den

### Hafen von Constanza

wird uns weiter geschrieben, daß sein Ausbau 1896 von einer englischen Gesellschaft bewirkt wurde. Vorher war das ehemals türkische Küstendorf ein völlig bedeutungsloser Platz. Der Ort lag auf einer südöstlich in das Schwarze Meer vorspringenden Landzunge von etwa 800 Meter Länge und 360 Meter Breite, und die südlich davon vorhandene Bucht bildete den Hafen für Fischer- und Küstensegler. Durch den gleichzeitigen Bau von Kaimauern und einer Steinmaole wurde dem Ort die Vorbedingung für die Entwicklung zum Handelshafen gegeben.

Einen bedeutenderen Aufschwung nahm der Verkehr erst, als Rumänen die gewaltige Brücke über das Donau-Überschwemmungsgebiet bei Cernavoda baute, und damit die seitherige Stichbahn mit der Eisenbahnlinie nach Bukarest und darüber hinaus mit den westeuropäischen Hauptbahnen in Verbindung brachte. Diese Brücke, welche inzwischen wiederholt von unseren Fliegern bombardiert wurde, konnte 1895 dem Verkehr übergeben werden.

## Die Bedeutung von

### Constanza in handelspolitischer Hinsicht

liegt also darin, daß durch den an das große westeuropäische Eisenbahnnetz angeschlossenen Hafen eine kürzere Seeverbindung mit Konstantinopel geschaffen und der Umweg über die Sulina-Mündung um vier Fünftel der Strecke gekürzt wurde. Im gegenwärtigen Kriege aber hat Constanza als Dobrudscha-Hafen strategische Bedeutung dadurch, daß über ihn Rußland den Nachschub auf dem bequemsten Wege leiten kann.

Im Jahre 1896 begann Rumänen den weiteren Ausbau des Hafens selbst, und der König legte den Grundstein zu den erweiterten Hafengebäuden. Neue, weit in die See vorspringende feste Molen mit Kaimauern, Getreidesilos und zahlreichen Petroleumtanks wurden erbaut und das Hafengebiet selbst bedeutend vergrößert. Tank- und Getreidedampfer können seitdem

direkt an den Kaimauern liegend ihre Ladungen nehmen und andere ihre Einfuhrgüter ebenso bequem löschen. Der Hafenausbau hat eine Vorgeschichte, welche ein beachtenswertes Licht auf die rumänische Finanzverwaltung wirft und deshalb hier erwähnt sei. Dem Unternehmer, einem Franzosen namens Haller, gingen die Geldmittel aus, und

### der famose Herr Jonescu

bleibt nicht nur die Kautions des Franzosen ein, sondern weigerte auch die Bezahlung der bis dahin ausgeführten Arbeiten. Wie wir gleich sehen werden, aus sehr nahe liegenden Gründen. Erst 1900 erhielt nach Schiedspruch Haller seine Kautions heraus und — 5 1/2 Millionen Franken für seine geleisteten Arbeiten. Da aber Herr Jonescu als Finanzminister einen Fehlbetrag von 28 Millionen Franken herausgewirtschaftet hatte, konnten die Hafengebäuden unter Carp nach Sanierung der Finanzen erst 1902 vollendet werden. Im Jahre 1905 wurde sodann auch noch das deutsche Kabel Constanza—Konstantinopel gelegt. Ein interessantes Projekt hatten aber auch schon einmal die Türken mit Constanza vor. Es handelte sich um nichts Beringeres als um eine

### künstliche neue Donaumündung bei Constanza.

Verschiedene Forscher glaubten nämlich, daß eine solche überhaupt schon einmal vorhanden gewesen sei und untersuchten daraufhin das Tal zwischen Cernavoda und Constanza, welches bei Hochwasser der Donau stets von beträchtlichen Wassermengen angefüllt wurde. Die Forschungen ergaben aber keinen Anhalt für die Richtigkeit der Ansicht, und die Türken ließ das vielversprechende Projekt angeblich der Terrainschwierigkeiten wegen wieder fallen. In Wirklichkeit sind solche jedoch kaum vorhanden, nur hat Rumänen kein Interesse daran, Constanza auch als Donauhafen auszubauen und seine übrigen Häfen Braila, Galatz und Sulina für den Durchgangsverkehr nach und von der oberen Donau auszuschalten.

Dagegen wäre eine Donaumündung bei Constanza, die sich nicht wie alle anderen im Besitz Rumäniens befindet, für die Entwicklung der gesamten Donauschiffahrt bis hinaus nach Bayern von größter Bedeutung. Constanza hat sich zu einer modernen Hafenstadt und elegantem Seebad entwickelt mit rund 13 000 Einwohnern. Als Donaumündungshafen aber wäre die Entwicklung zur Großstadt seine sichere Zukunft.

## + Umläufige Kriegsberichte.

### Deutscher Bericht.

### Sieg auf der West- und Südostfront!

Großes Hauptquartier, den 24. Oktober 1916. Westlicher Kriegsschauplatz. Wie der 22. Oktober war auch der 23. ein Schlachttag von höchster Kraftentfaltung. Um den Durchbruch um jeden Preis zu erringen, setzten Engländer und Franzosen ihre mit starken Kräften geführten Angriffe fort; sie holten sich trotz ihres Masseneinsatzes nördlich der Somme eine schwere, blutige Niederlage. Nach Meldung von der Front liegen vornehmlich westlich von Le Mans ganze Reihen von Toten übereinander. Die Haltung unserer Truppen war über alles Lob erhaben.

Besonders zeichneten sich das Brandenburgische Infanterie-Regiment Nr. 64, das Braunschweigische Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 92, das Rheinische Infanterie-Regiment Nr. 29 und die bayerischen Infanterie-Regimenter Nr. 1 und 15 aus.

Südlich der Somme kam ein sich vorbereitender französischer Vorstoß im Abschnitt Abtaincourt—Chaulnes in unserem Vernichtungsfeuer nicht zur Entwicklung.

### Heeresgruppe Kronprinz.

Seine Angriffe auf der Somme wollte der Gegner durch Angriffe bei Verdun unterstützen. Unsere Stellungen auf dem Ostufer der Maas lagen unter kräftigem Artilleriefeuer. Die feindliche Infanterie ist unter unserer starken Artilleriewirkung in ihren Gräben niedergehalten worden; die Angriffsvorläufe sind damit vereitelt.

### Deftlicher Kriegsschauplatz.

Vom Meere bis zu den Waldkarpathen seine größeren Ereignisse.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Südlich von Kronstadt (Brassö) ist gestern von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in erbittertem Kampf Predeal genommen worden; 600 Gefangene wurden eingebracht.

Am Südausgang des Rosen Thurm-Passes ist in den letzten Tagen harter rumänischer Widerstand gebrochen worden.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

In scharfer Verfolgung des vor dem rechten Armeeflügel in Auflösung weichenen Gegners hat Kavallerie der Verbündeten die Gegend von Caramurat erreicht.

Medgidia und Rajova sind nach heftigem Kampf genommen. Die Gesamtbeute, einschließlich der am 21. Oktober gemeldeten, beträgt 75 Offiziere, 6693 Mann, 1 Fahne, 52 Maschinengewehre, 12 Geschütze, 1 Minenwerfer.

Die blutigen Verluste der Rumänen und der eiligst herangeführten russischen Verstärkungen sind schwer. Die Festung Bukarest ist erneut mit Bomben beworfen worden.

### Mazedonische Front.

Nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff. (W. I. B.)

### Bulgarischer Bericht.

Sofia, 23. Oktober. Antlicher Bericht vom 23. Oktober. Mazedonische Front. Zwischen dem Prespa-See und der Cerna-Schwache Artillerietätigkeit. Im Cerna-Bogen haben die Kämpfe noch nicht ihr Ende gefunden. Unsere Truppen, verstärkt durch deutsche Bataillone, rückten gegen die Dörfer Brod und Slipija vor. Im Moglenitza-Tale und westlich vom Bardar schwache Kanonade. Deftlich der Bardar lebhaftes Geschützfeuer. Ein starker nördlicher Anmarsch des Feindes gegen das Dorf Boarodika

würde durch unser Feuer und stellenweise im Nahkampfe abgeschlagen. Am Fuße der Belasica-Planina Ruhe. Am der Struma-Front beschoß die feindliche Artillerie mehrere bewohnte Ortschaften vor unseren Stellungen. Am Urgätschen Gestade Ruhe.

Rumänische Front. Längs der Donau Ruhe. In der Dobrudscha setzten die verbündeten Truppen am 22. Oktober die Verfolgung des Feindes fort. Um 1 Uhr nachmittags ritt unsere Kavallerie in die Stadt Constanza ein. Am Abend erreichten und besetzten Abteilungen des rechten Flügels die Linie Iklam Tepe (16 Kilometer nordwestlich Constanza)—Dorf Alacay nächst der Eisenbahnlinie, während Truppen des linken Flügels die Linie Idrls—Culus—Cote 127 (6 Kilometer südlich Medschibis) und die Höhen 5 Kilometer nördlich von Culus Mamut—Cote 156 besetzten. An der Küste des Schwarzen Meeres zog sich ein russisches Geschwader, das mit der Artillerie am Kampf teilgenommen hatte, zurück, und verschwand in Richtung nach Norden. Ein deutsches Wasserflugzeug landete hinter der feindlichen Front auf dem Flugplatz beim Dorfe Karotsum und zerstörte zwei Flugzeuge, nachdem es die Soldaten des feindlichen Postens getötet hatte. Das Wasserflugzeug ist unverletzt zurückgeführt.

### Türkischer Bericht.

Konstantinopel, 23. Oktober. Antlicher Bericht. An der Euphrat-Front griffen unsere Erkundungspatrouillen in der feindlichen Stellung eine Batterie an und machten ein Geschütz unbrauchbar.

In Persien schlugen unsere Abteilungen nordwestlich von Sawudsch Blat eine feindliche Abteilung unter großen Verlusten für die Jürä.

Kaukasus-Front. Im allgemeinen für uns günstige Scharmühen, bei denen wir eine Anzahl Gefangene machten.

Von den übrigen Fronten ist kein Ereignis von Bedeutung zu melden.

Dobrudscha. Unsere Truppen, die zusammen mit den Verbündeten die Linie Constanza—Medschibis überschritten haben, setzen die Verfolgung des fliehenden Feindes erfolgreich fort. — Generalfeldmarschall von Mackensen hat Seine Majestät den Sultan zu dem Erfolg beglückwünscht, den die Tapferkeit unserer Truppen in der Dobrudscha davongetragen hat. — Unsere Untere Seeboote haben dieser Lage verschiedene nach Constanza bestimmte, mit Lebensmitteln beladene Segelschiffe, sowie einen großen Transportdampfer von dreitausend Tonnen Gehalt an der rumänischen Küste versenkt.

Ein Teil unserer mit der Unterdrückung des Aufstandes beauftragten Streitkräfte hatte am 6. Oktober die im Abschnitt Bir Nuba Situl, 6 Kilometer südwestlich von Medina, verschanzten Aufständischen getroffen. Nach der Ankunft unserer kürzlich von Medina abgeforderten Verstärkungen wurden sie angegriffen. Der Angriff war von Erfolg gekrönt. Die Aufständischen mußten unter Zurücklassung zahlreicher Toten gegen das Meer hin fliehen.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

### + Zum Falle von Constanza

Schreibt die halbamtliche „Nord. Allg. Ztg.“ in ihrer ersten Ausgabe vom 24. Oktober: „Der Eroberung Constanzas ist große Bedeutung beizumessen. Ist damit doch nicht nur der einzige Kriegshafen Rumäniens, sondern auch der Endpunkt einer der wichtigsten Verkehrslinien, die die Verbindung mit Rußland herstellen, in die Hände der Verbündeten gefallen. Auch taktisch ist dieser Erfolg hoch zu bewerten, weil die Festung durch eine schon im Frieden stark ausgebaute Hauptstellung und mehrere vorgegebene Stellungen gegen Angriffe von Süden her gedeckt war. Die Vorstellungen wurden in den Kämpfen am 18. und 19. Oktober genommen, worauf die siegreichen Truppen in die Hauptstellung zwischen Rasowa und Cobadinu einbrachen und gestern die Festung selbst nahmen. Die Beute konnte noch nicht gezählt werden.“

Auf seltsame Weise scheinen unsere Feinde ihre Bitter wegen dieses neuen Verlustes trösten zu wollen. Sie melden durch Funkpruch, General von Falkenhayn habe sich den Fuß verstaucht und sei nicht im Lager. Wie wir hierzu von zuständiger Seite erfahren, ist diese „tröstende Neuigkeit“ völlig aus der Luft gegriffen.“

### + Unser U-Boot-Krieg.

London, 24. Oktober. („Globs“-Meldungen.) Der norwegische Dampfer „Drakon“, der dänische Dampfer „Hebe“, die dänische Boelette „Frisz Emil“, die norwegische Dampfer „Rabbi“ und „Rijoy“ und der dänische Segler „Vekua“ wurden versenkt. Der griechische Dampfer „Georgios M. Empirikos“ wurde am Sonnabend versenkt. Zwölf Mann der Besatzung werden vermißt.

Bardö, 24. Oktober. Von sechs Frachtdampfern, die gestern von hier nach Archangelsk ausgefahren waren, sind heute vier hierher zurückgeführt, weil sie von Unterseebooten gesichtet worden sind. Die Besatzungen teilen mit, daß sie gesehen hätten, daß ein Fischdampfer versenkt worden sei. Man fürchtet, daß die beiden nicht zurückgeführten Dampfer versenkt worden sind.

Kristiania, 24. Oktober. (Rigau-Meldungen.) Einem Telegramm zufolge ist der norwegische Dampfer „Raffsund“, von Narvik nach England mit Erz unterwegs, gestern 130 Seemeilen südwestlich von Marstenon versenkt worden. Die Besatzung ist in Haugesund eingebracht worden. — Der Dampfer „Secunda“ (1512 Tonnen) von Haugesund ist versenkt, der Dampfer „Edam“ aus Kristiania ist nach Emden aufgebracht worden. Ebenso wurde der Dampfer „Fjelali“ aus Bergen nach einem deutschen Hafen gebracht. Der Dampfer „Grönhaug“ (667 Tonnen) ist 100 Seemeilen von der englischen Küste versenkt worden. Das Schiff war von Göteborg nach Hull mit einer Ladung Eisen unterwegs. Es wurde bei Tagesanbruch von einem Unterseeboot angehalten. Die Mannschaft erhielt zwei Minuten Zeit zum Verlassen des Schiffes. Später wurde sie von dem norwegischen Dampfer „Losna“ aufgenommen.

Bergen, 24. Oktober. (Rigau-Meldung.) Die Besatzung des englischen Dampfers „Yola“ ist gestern hier eingetroffen. Sie teilte mit, ein deutsches Unterseeboot habe am Donnerstag nördlich von Bardö die „Yola“, die von Cardiff nach Archangelsk mit Kohlen unterwegs gewesen sei, versenkt. Die Mannschaft habe reichlich Zeit erhalten, in die Boote zu gehen. Wegen des Sturmes habe das Unterseeboot die Rettungsboote ins Schlepptau

genommen und sie in die Nähe der Küste gebracht. Als das Schlepptau gerissen sei, hätten die Deutschen die Engländer an Bord genommen und sie später einem norwegischen Wachtschiff abgeliefert, das sie nach Bardö gebracht habe.

Kopenhagen, 24. Oktober. Die Stavangerer Bark „Athenien“, mit Grubenholz nach Harlepool unterwegs, traf heute in Egerlund ein. Als die Bark sich gestern nachmittag um 5 Uhr 140 Seemeilen vor Nyngviken befand, sah man, daß eines der vier anderen Schiffe, in deren Gesellschaft die Bark fuhr, brannte. Gleichzeitig wurde ein Unterseeboot in der Nähe des betreffenden Schiffes gesichtet. „Athenien“ steuerte mit allen Segeln nordnordost am Winde, 30 Minuten später brannte das zweite Schiff. Nach abermals einer halben Stunde brannte das dritte, vier Stunden später das vierte Schiff. Das letzte Schiff, wahrscheinlich „Gunn“ (483 Tonnen), versuchte am Wind den gleichen Kurs wie die „Athenien“ zu halten, segelte aber schlecht. Unter den anderen Schiffen war, soweit bekannt, der „Genera“ (439 Tonnen). „Athenien“ löschte die Lichter und erreichte Egerlund, wo sie vorläufig liegen bleibt, da sie die Ausfahrt nicht wagt.

### 5. Klasse 169. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn steht, sind mit 300 Mark gezogen worden. (Eine Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

Ziehung am 24. Oktober 1916.

5000 Nr. 1296. Bruno Gehl, Freiberg i. S.  
5000 Nr. 10528. Carl Bentz, Chemnitz i. S.  
5000 Nr. 12678. Max und Johanna Schneider, Schöps-Schölk.  
5000 Nr. 18178. Julius Müller, Dresden.

0151 125 378 695 106 095 200 724 208 462 600 518 526  
209 293 193 (2000) 952 594 283 196 592 478 1481 802 383  
866 548 356 688 984 283 647 570 856 296 (5000) 333 941 479  
774 046 2337 812 132 598 901 074 786 894 344 592 583 796  
(500) 622 673 (3000) 239 340 778 (500) 717 (500) 869 172 617  
202 069 218 3723 755 235 943 837 606 186 147 100 310 412  
046 528 227 506 422 4293 421 187 708 141 (1000) 183 369  
082 866 023 354 279 (2000) 947 799 (2000) 423 046 968 153  
(1000) 550 438 989 287 5271 591 486 179 439 630 955 571  
082 706 189 551 855 237 893 540 764 231 487 (500) 809 292  
452 6453 975 156 376 303 155 032 532 345 278 (2000) 748  
921 295 904 564 049 568 444 278 877 7538 352 729 819 (500)  
611 245 159 131 170 830 059 254 755 974 605 868 143 041  
(3000) 122 867 (1000) 445 138 334 726 8610 054 175 595 273  
875 506 258 546 339 797 251 401 (500) 651 915 388 087 319  
520 611 085 841 197 707 489 581 467 171 608 748 9801 784  
123 905 543 696 544 419 893 936 547 165 554 280 163  
140528 577 715 040 676 762 864 580 037 454 699 778 644  
578 654 279 774 583 395 153 131 11780 116 918 574 977 744  
702 060 247 704 680 925 090 621 821 260 413 471 078 12000  
125 678 (5000) 684 157 769 804 057 055 957 253 079 061 496  
458 982 711 13399 158 808 739 704 125 278 917 912 165 488  
651 187 619 890 163 402 178 (5000) 578 14145 989 957 146  
935 045 783 213 144 (1000) 082 834 411 935 998 025 (3000) 126  
550 635 787 272 196 (2000) 15501 876 324 933 007 953 446  
358 129 684 418 318 321 560 314 896 998 393 (1000) 638 16000  
055 750 840 755 015 519 311 782 501 137 741 586 (5000) 526 901

17446 602 217 119 704 204 540 500 936 328 330 188 093 678  
576 931 18001 160 141 970 821 979 866 274 (2000) 845 517 710  
523 091 100 19061 607 805 974 662 124 681 907 880 477 446 430  
20791 702 865 354 262 244 128 419 913 733 068 (2000)  
508 310 21703 418 930 058 (500) 661 766 305 304 610 465  
(2000) 729 282 933 965 846 898 095 970 831 867 707 448 22689  
(500) 882 266 579 376 875 408 668 935 289 359 562 153 940  
609 608 748 598 455 403 618 323 802 913 23575 976 911 650  
316 367 082 260 456 323 24417 150 508 065 392 954 861 244  
753 (1000) 015 782 317 403 459 910 863 984 420 100 25866  
159 460 984 353 154 (500) 183 525 447 950 033 537 672 507  
003 216 944 957 088 557 348 (1000) 26609 626 497 434 842  
696 893 215 371 (500) 119 990 724 217 801 280 641 27279  
441 293 986 811 723 065 780 317 326 621 938 128 323 727 389  
144 233 524 593 23690 436 478 996 551 104 323 980 355 138  
340 986 972 961 (2000) 010 717 776 750 (500) 29388 307 774  
937 954 532 752 340 490 916 488 775 113 228 065 437 841 (2000)  
966 210 020 670 317 114 (500)  
30269 650 (1000) 420 737 400 525 155 881 429 506 407  
(500) 173 300 601 008 667 598 627 (500) 531 31012 187 124  
157 334 766 540 886 176 794 305 503 544 704 576 320 073 733  
32061 613 750 113 709 256 103 185 722 274 783 105 094 359  
236 396 410 577 082 708 117 515 254 33955 964 632 357 494  
255 122 118 066 811 956 082 039 537 164 991 364 729 279 244  
398 887 (500) 34307 928 973 081 (1000) 449 696 913 583 559  
884 207 656 703 35846 027 117 187 291 (500) 219 503 837  
224 334 667 850 227 178 162 36332 114 317 700 444 210 373  
240 (1000) 274 170 440 523 004 308 449 667 510 368 985 155  
37642 795 051 058 010 866 065 539 718 488 724 986 729 652  
008 703 234 522 687 132 643 377 38043 263 426 272 032 139  
543 253 834 668 860 188 418 280 123 340 828 104 964 406 305  
351 031 122 39697 803 151 514 861 770 865 085 455 (2000)  
692 167 350 625 061 968 266 766 924 496 690 176  
40557 965 726 651 158 760 631 090 750 900 581 (500) 806  
915 41640 471 472 341 262 689 266 778 498 172 600 (1000)  
657 120 685 924 885 924 885 264 531 138 42011 142 853 646  
133 653 541 176 770 413 972 705 (2000) 302 232 901 139 598  
108 189 837 (1000) 709 43549 (1000) 611 (3000) 861 434 370  
781 104 044 899 854 961 095 44472 997 827 533 (500) 108  
440 696 026 783 803 642 368 356 560 086 412 234 542 45564  
228 (500) 771 (500) 473 135 855 983 101 141 (1000) 456 930 954  
071 960 204 362 398 (500) 728 861 394 083 46314 753 017  
514 624 273 (500) 015 115 120 923 419 083 876 394 163 47000  
846 429 986 633 472 565 441 719 609 431 892 374 803 909 357  
215 713 608 096 45840 679 321 784 954 669 (1000) 001 807  
290 333 248 213 285 876 774 056 621 860 821 781 513 590 682  
230 560 668 699 45926 908 615 755 422 779 711 293 185 917  
827 582 453 902 (500) 354 148 (1000) 872 790 (1000) 832(500)  
873 867 759  
50284 202 805 100 484 835 030 495 922 (500) 115 195 930  
703 51366 (1000) 025 803 100 325 338 970 315 (500) 852 858  
327 529 52960 724 093 962 806 (500) 283 204 388 965 985  
091 (500) 611 53141 990 587 126 549 571 908 058 863 707  
548 130 137 781 107 383 271 529 809 375 804 872 002 729 279  
381 267 54056 732 248 790 650 389 523 741 840 171 358 618  
200 239 (1000) 646 55472 524 913 295 130 725 804 466 031  
869 692 489 531 022 (500) 896 166 645 891 140 518 685 262 358  
552 462 288 234 248 312 141 754 (1000) 401 433 269 (500) 125  
57451 498 585 440(500) 896 166 645 891 140 518 685 262 358  
047 292 743 765 940 437 55577 422 802 890 468 782 551 242  
414 423 589 642 440(3000) 576 516 59127 420 398 749(1000)  
239 317 430 523 006 212 100 (1000) 514 (1000) 267 450 743  
064 288 898  
60479 686 (500) 365 122 986 608 792 643 707 084 194 082  
746 982 474 423 61751 892 722 515 500 691 913 451 657 915  
674 980 727 067 569 923 219(500) 324 213 (3000) 273(500) 945  
62723 863 117 709 (500) 577 715 434 146 414 789 960 015 604  
561 306 093 260 994 204 63859 (500) 642 830 675 685  
(3000) 308 218 (3000) 459 262 993 890 (500) 017 61641 (500)  
878 120 055 319 093 327 822 582 897 449 150 295 65566 693

190 753 189 845 309 489 (500) 536 476 229 (1000) 65747 656  
511 746 620 086 082 110 549 67165 802 956 234 468 572 996  
981 070 221 779 285 871 39 947 920 664 710 581 63097 356  
114 232 855 (500) 412 0 38 181 821 788 206 69444 255  
(1000) 760 531 690 181 35 481 578 061 080(1000) 194 886 200  
70106 684 439 (500) 333 4500 964 843 513 (500) 296 770  
444 134 354 102 604 (3000) 820 780 418 210 775 078 71004  
263 856 286 (1000) 793 918 998 070 692 513 612 518 981  
(500) 932 151 72016 666 810 091 749 604 2 612 518 981  
051 446 746 654 092 (3000) 479 253 73683 980 77 760 803 382  
799 (1000) 904 605 675 395 252 184 800 570 029 018 760 577  
775 74929 470 901 (2000) 013 642 825 859 062 199 709 397  
644 704 414 998 (1000) 038 614 798 844 100 75099 535 381  
856 115 373 138 904 621 992 242 296 76021 693 537 953 813  
(2000) 704 709 986 (1000) 376 014 (2000) 340 511 899 972 783  
424 903 971 200 851 975 931 622 (3000) 589 77961 261 014  
883 302 985 909 811 286 024 116 253 012 (2000) 812 481 770  
378 116 069 440 088 (2000) 375 031 323 79383 197 128 731  
771 086 348 883 718 278 396 402 207 237 337 110 181 70391  
192 456 188 968 785 492 098 513 467 053 658  
80908 (700) 260 523 025 778 148 052 084 304 155 405 704  
028 891 (1000) 283 463 225 778 1026 447 608 771 037 811  
844 119 910 (1000) 311 408 990 573 486 795 (500) 053 021 314  
932 (500) 104 884 003 204 842 034 529 804 82568 831 212  
084 924 326 575 823 (1000) 480 83588 612 234 473 079 650  
197 889 245 831 756 160 980 431 84183 026 320 952 671 991  
456 915 544 234 817 563 796 85519 775 901 843 087 363  
(1000) 091 889 327 (500) 140 211 143 231 347 644 962 259 894  
077 053 119 86478 551 390 837 184 125 917 178 973 286 202  
404 106 626 540 090 024 382 478 (2000) 87890 076 941 799  
306 589 884 104 (2000) 308 (1000) 898 467 398 060 631 488  
(1000) 029 (500) 060 573 950 (500) 299 671 904 844 238 809  
511 057 627 686 332 419 (3000) 346 984 (500) 262 326 017  
608 618 89178 (2000) 407 126 280 011 644 708 287 620 533  
(1000) 313 (1000) 175 (1000) 638 282  
90673 560 238 898 212 036 108 513 321 989 152 (3000) 182  
773 313 512 131 622 904 (3000) 415 497 704 425 630 939 932  
204 351 91297 290 778 189 575 077 (1000) 224 160 683 679  
107 993 312 207 278 115 351 92687 725 964 815 774 082 954  
770 876 496 027 173 044 713 (500) 061 (500) 610 170 123 610  
180 246 884 842 93948 (500) 338 882 692 599 123 926 253  
(3000) 674 026 708 817 590 028 522 493 352 671 94135 297  
375 836 299 695 463 433 649 443 (500) 302 95049 495 175 072  
812 (1000) 999 670 124 074 145 162 805 979 446 636 484 96468  
879 953 867 108 130 734 862 115 897 451 207 744 034 (3000)  
198 571 97897 667 228 386 053 533 530 154 128 199 178 148  
517 948 537 801 594 98790 809 678 398 958 175 641 100 747  
881 448 235 (1000) 781 (500) 969 551 219 852 651 878 139 (2000)  
384 948 280 99778 036 768 379 599 980 979 931 511 089 633  
566 581 271 775 382 348 033 602 007 377 (1000) 963  
100568 077 671 545 603 037 (500) 320 766 668 773 167  
207 294 324 267 101569 (3000) 344 704 991 275 512 453  
957 440 351 481 605 606 269 541 206 512 813 570 102321  
971 265 068 675 336 706 438 239 046 (1000) 812 (500) 967 200  
601 103667 039 635 390 889 299 280 126 082 638 (1000) 988  
702 713 778 749 104631 019 164 038 214 804 453 678 592  
607 831 065 468 (1000) 575 576 314 466 570 105964 687 (500)  
763 896 281 028 100 150 296 251 697 786 884 515 423 (3000)  
993 814 084 254 187 230 944 277 777 737 666 487 106148  
263 154 741 004 544 138 764 434 128 (3000) 614 293 355  
107854 176 079 904 696 (1000) 826 (500) 952 830 824 527 (1000)  
091 458 901 (2000) 108392 137 524 (3000) 863 706 714 200  
089 298 902 156 182 603 022 (2000) 105 368 423 629 508 638  
812 256 007 255 109582 (500) 736 477 846 370 763 852 641  
287 206 150 219 109 719 661 181

Zum Glückwünsche verteilen nach heute beachteter Ziehung am größeren Gewinn:  
1 Wanne zu 300000, Gewinne: 1 zu 200000, 5 zu 5000, 35 zu 3000, 46 zu 2000, 87 zu 1000.



Am 19. Oktober erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß unser guter, innigstgeliebter, strebsamer Sohn, Bruder und Schwager

## Edwin Göhler

Nagelsdwebel im Jäger Bataillon 12, 2. Kompanie  
Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl. und der Friedrich-August-Medaille i. S. im Kriegslazarett in Galizien an Kopfschuß den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Reichshdt.

Im tiefsten Schmerze:  
Familie Gustav Göhler.

## Herzlicher Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meines innigstgeliebten Gatten, unseres lieben Vaters, Schwagers, Schwigerjohnes, Onkels und Bruders, des Botenführerwerk-Beiführers

## Wilhelm Weidig

sagen wir allen für innige Teilnahme und Blumenschmuck unsern herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Pfarrer Ludwig für die zu Herzen gehenden trostreichen Worte an heiliger Stätte. Herzlichen Dank dem geehrten Militärverein für das freiwillige Tragen und für die Begleitung zur letzten Ruhestätte. Ferner allen Freunden, Verwandten und Nachbarn herzlichsten Dank! Dir aber, lieber Vater, rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in deine stille Gruft nach.

Reinhardtsgrünna, am 22. Oktober 1916.

Die tieftrauernde Familie Weidig.

Von Freitag den 27. d. M. ab stelle ich wieder eine große Auswahl

## vorzügliches

# Milch- vieh



hochtragend und frischmelkend zu billigsten Preisen bei mir zum Verkauf.

**Hainsberg i. Sa. E. Kästner.**  
Güterbahnstraße Nr. 2  
Telephon: Amt Deuben, Nr. 96.

Am 23. Oktober verschied plötzlich mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, der Privatassessor

## Hugo Skribelka

im Alter von 78 Jahren.  
Dippoldiswalde, d. 23. Okt. 1916.

### Agnos Skribelka

### Curt Skribelka

i Namen d. übrigen Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet am 26. nachm. 4 Uhr v. Trauerhause aus statt

Eine gute  
Mellziege oder deckfähiges Lamm  
zu kaufen gesucht. Angebote mit Alter und Preis an Bentert, Kreischa.

## Fr.-V. „Amtshof“.

## R. S. Militärverein Dippoldiswalde

Die geehrten Mitglieder werden gebeten, dem heimgegangenen Veteranen Privatassessor **Hugo Skribelka** bei seiner am 26. Oktober stattfindenden Beerdigung zahlreich das letzte Ehrengelicht zu geben. Abmarsch 1/24 Uhr nachm. vom Kamerad Anders am Markt aus. D. B. Unger.

Briefbogen u. Couverts durch G. Jehne

# Versteigerung

Donnerstag den 26. Oktober 1916 vormittags 10 Uhr einer Anzahl kriegsundbrauchbarer, für die Landwirtschaft nicht geeigneter **Dienstpferde**.  
Ersatz-Pferde-Depot XII, Dresden-Seidnitz.

## Für Gemeindeverwaltungen:

Bezugscheine für Woll- und Stridwaren  
Milch- und Butter-Anzeigen  
Kartoffel-Aufkauffcheine  
Lebensmittel-Karten  
Kartoffel-Karten  
liefert umgehend

## Carl Jehne, Dippoldiswalde Reichskrone

Sonntag den 29. Oktober abends 8 Uhr  
Auftreten der kleinsten Künstler und Dirigenten der Welt  
der Konzertsfamilie Schreyer.  
Unerreichbar in Ihren Leistungen.

Siegen eine Ballade.

Ministerpräsident Graf Stürgkh †.

Ueber den Gergang bei der Tat

erfährt die „Wiener Allgemeine Zeitung“ von einem Augenzeugen folgende Einzelheiten: „Graf Stürgkh saß wie alltäglich im Speisesaale des Hotels Reisl und Schradl, diesmal in Gesellschaft des Statthalters von Tirol Grafen Loggenburg sowie des Barons Lehrenthal, Bruders des verstorbenen Ministers des Innern. Die Herren hatten ihre Mahlzeit gerade beendet, als der Wiener Schriftsteller Dr. Friedrich Adler, ein Sohn des Reichsratsabgeordneten Dr. Viktor Adler, der drei Tische entfernt saß, plötzlich aufstand, drei Schritte vorwärts auf den Tisch, wo Graf Stürgkh saß, zuging und drei Revolvergeschüsse abfeuerte. Graf Stürgkh sank sofort tot zusammen. Graf Loggenburg drang mit einem Sessel auf den Täter ein, und der Oberkellner versuchte Adler den Revolver zu entwenden. Dabei gingen zwei weitere Schüsse los, von denen einer den Kellner, der andere Baron Lehrenthal leicht am Fuße verletzte. Baron Lehrenthal fing den Grafen Stürgkh auf. Als die Schüsse fielen, stürzten sofort anwesende österreichisch-ungarische und deutsche Offiziere sich auf den Täter und zogen ihre Säbel. Der Täter gab seinen Namen an und sagte: „Ich bitte, meine Herren, ich weiß, was ich getan habe; ich lasse mich ruhig verhaften.“ Auf die Frage eines Offiziers, warum er dies getan habe, antwortete er: „Das werde ich vor dem Gericht selbst zu verantworten haben.“ Der eingetroffene Inspektionsarzt der Rettungsgesellschaft konnte nur noch den Eintritt des Todes bei dem Grafen feststellen. Wenige Minuten später trafen der Leiter des Ministeriums des Innern, Statthalter Bleyleben, Landmarschall Prinz Plehensstein und Polizeipräsident Gorup am Schauplatz der Tat ein. Der Täter wurde verhaftet und nach dem Sicherheitsbureau gebracht. Die Nachricht, die sich durch Extraausgaben überall rasch in der Stadt verbreitete, rief allenthalben Empörung über die wahnwitzige Tat, welcher der Ministerpräsident zum Opfer gefallen war, hervor. Hierbei gelangten die Sympathien, deren sich der Ermordete bei der Bevölkerung erfreute, allgemein zum Ausdruck.“



Karl Graf Stürgkh

ist im Jahre 1859 in Graz (Steiermark) geboren. Er trat im Jahre 1892 in den Reichsrat ein, gelangte im Jahre 1907 in das österreichische Herrenhaus, wurde im Jahre 1909 Unterrichtsminister und im Jahre 1911 Ministerpräsident. Graf Stürgkh war unverheiratet. Sein Bruder, Feldmarschalleutnant Graf Stürgkh, war zu Beginn des Krieges Vertreter des österreichischen Armeekorps in den deutschen Großen Hauptquartier. Schon einmal, am 5. Oktober 1911, ist auf das Leben des Grafen Stürgkh ein Anschlag verübt worden. Damals gab im Reichsrat ein Mann auf der zweiten Galerie Schüsse auf die Ministerbank ab, auf der sich Justizminister Hochburger und Unterrichtsminister Graf Stürgkh befanden. Eine Kugel nur streifte Graf Stürgkh leicht am Arm. Ein dalmatinischer Sozialist namens Vatsch hatte die Schüsse während einer Rede des Führers der sozialdemokratischen Partei Dr. Adler abgegeben.

Die Leiche des Grafen Stürgkh wurde in das Gebäude des Ministerpräsidentiums gebracht und dort aufgebahrt. Der Ministerrat, der für Sonnabend nachmittags 4 Uhr einberufen war, versammelte sich unter dem Eindruck des traurigen Ereignisses und hielt eine kurze Beratung ab. Kaiser Franz Joseph wurde das Ereignis kurz nach dem Bekanntwerden nach Schönbrunn gemeldet.

Die gerichtliche Leichenöffnung

wurde am Sonntagvormittag vorgenommen. Sie nahm etwa eine Stunde in Anspruch und ergab, daß der Mörder aus einem kleinen Brownlingrevolver drei Schüsse gegen den Kopf des Ministerpräsidenten abgab, und zwar zwei im Bereich der Stirne, während der dritte an der Nasenwurzel traf. Die beiden Schüsse gegen die Stirne waren so abgefeuert, daß die Kugeln das Gehirn durchsetzten. Die Projektilen wurden im Gehirn vorgefunden. Der dritte Schuß hatte eine Richtung von oben nach unten, und die Kugel war durch das Knochengerüst des Gesichtes

gegrungen und star in den Weichteilen des Halses. Die beiden den Schädel durchsetzenden Kugeln wirkten absolut tödlich. Der Tod muß augenblicklich eingetreten sein.

Der Mordhieb.

Der Mörder Stürgkhs, der Schriftsteller Frh Adler, ist ein Mann Mitte der Dreißiger. Seine Studienzeit verbrachte er in der Schweiz, wo er auch später eine Reihe von Jahren lebte. Gegenwärtig ist Adler Herausgeber des „Kampfes“, des wissenschaftlichen Organs der deutsch-österreichischen Sozialdemokratie. In der Partei spielte er keine hervorragende Rolle, vielmehr lebte er mit den Parteigenossen und auch mit seinem Vater in Unfrieden, da insbesondere seine überspannten Anschauungen bei seinen Parteigenossen keinen Beifall fanden. Erst die letzte Sonntagsnummer der „Arbeiterzeitung“ enthielt einen scharfen Artikel des Herausgebers der „Arbeiterzeitung“ gegen Auslassungen Frh Adlers im Oktoberfest des „Kampfes“ über die Reichskonferenz der Sozialdemokraten Deutschlands.

Wie das „Fremdenblatt“ meldet, verweigerte der Mörder auf viele Fragen die Antwort. Er erklärte wiederholt, er sei sich der Tragweite seiner Handlung vollkommen bewußt gewesen, habe den Entschluß zur Tat nach voller und reiflicher Ueberlegung gefaßt und sie ohne Anstiftung oder Mißgunst, ohne irgendwelche Hilfe vollbracht. Das volle Geständnis wolle er erst dem Gerichte bekanntgeben. Einzelne Angaben des Täters klangen so verworren und absurd, daß begründete Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit aufstiegen. Einige Blätter melden, daß die Schwester des Täters seit mehreren Jahren sich in einer Irrenanstalt befindet. Augenzeugen der Verhaftung erklären übereinstimmend, daß Adler den Eindruck äußerer Ruhe machte und sich ohne Gegenwehr nach dem Polizeigefängnis bringen ließ. Adler besaß die Browning-Pistole, mit der er die Tat verübte, bereits vor dem Kriege und trug sie stets bei sich. Alle nach dem Attentat eingeleiteten Erhebungen haben ergeben, daß das Verbrechen nur die Tat eines Einzelnen ist, der infolge angestrengter Arbeit und des Zerwürfnisses mit seiner Partei und seinem eigenen Vater sich in einem Zustande geistiger Abspannung und hochgradiger Nervenerregung befand.

Bei seiner

ersten Vernehmung

soll nach Blättermeldungen der Mörder angegeben haben, Stürgkh sei ein Schädling gewesen, und deshalb habe er „sorgemüht“. Ferner äußerte Adler:

„Ich habe immer einen Groll gegen ihn gehabt. Ich bekämpfte stets seine schlechte Politik. Er mußte sterben. Ich bereue meine Tat nicht und werde mich voll zu verantworten wissen. Das Verbot der 52-Versammlung für den morgigen Sonntag hat dem Faß den Boden ausgeschlagen.“

Nach alledem ist das Attentat das Werk eines hirnverbrannten Fanatikers. Dem greisen Vater des Mörders, dem alle Welt, auch seine politischen Gegner, Hochachtung entgegenbringt, wendet sich das allgemeine Mitleid und Teilnahme zu. Er dürste die Sinnlosigkeit und Verworfenheit der Tat seines Sohnes am deutlichsten spüren.

Die Eierfrage.

Die Eierknappheit, die mit dem Nahen des Winters in Küche und Vorratskammer fühlbarer wird, hat erfindungsreiche Fabrikanten auf den Plan gerufen, sich in allerlei Ersatzmitteln zu versuchen. Dabei ist zu bedenken, daß das Hühnerfleisch in seinen spezifischen für die Ernährung in Betracht kommenden Eigenschaften und in seinem Geschmack künstlich nicht zu ersetzen ist. Wohl aber ist es möglich, diejenigen Eigenschaften des Eies, die es als Beigabe bei der Zubereitung der Speisen wertvoll machen, nämlich die Fähigkeit, zu binden, zu lockern, zu färben, durch gewisse Mischungen einigermaßen nachzuahmen. Wenn die Hausfrau eines der mannigfachen im Handel angebotenen Eierersatzmittel erproben will, so tut sie gut, das Ersatzmittel nicht nur darauf anzusehen, ob es in der Küche den gewünschten Zweck erfüllt, sondern auch darauf, ob es mit Rücksicht auf diesen Zweck nicht zu teuer ist. Ausgabe der Nahrungsmittelkontrolle und der Preisprüfungsstellen wird es sein, durch ihre Aufsicht dafür zu sorgen, daß die Eierersatzmittel aus einwandfreien Rohstoffen hergestellt, von schädlichen oder unerwünschten Beimengungen frei sind, und daß sich ihr Preis in angemessenen Grenzen hält.

Die Zimmergärtnerei.

Die Bougardie, eine reizende Zimmerpflanze.

(Nachdruck verboten.)

Eine der vornehmsten Winterblüher ist die Bougardie. Die Blüte zeigt je nach der Sorte alle Farbenshatterungen, zart und leuchtend. Sie liebt recht nahrhafte Erde, soll besonders im Sommer recht sonnig stehen und recht oft gedüngt werden. Im Sommer werden die Triebe zwei- bis dreimal entripft, und zwar dann, wenn sie das vierte bis sechste Blatt gebildet haben. Dadurch erzielt man einestheils recht hübsche, buschige Pflanzen, anderer-

seits verzögert man die Blütezeit bis in den blumenarmen Winter. Im Herbst kommen die Pflanzen an das Fenster eines ungeheizten Zimmers, bekommen mäßig Wasser und sollen durch Lüften der Fenster nach Möglichkeit dem Zufluß frischer Luft ausgesetzt werden. Nach dem Abblühen fällt die Belaubung, und die Pflanze ruht aus. Sie wird hell und kalt bei eingeschränktem Begießen aufbewahrt. Im März wird sie umgetopft, nach Art der Buchsien zurückgeschnitten, am Fenster des Wohnzimmers angetrieben und bei Eintritt milderer Bitterung an die Außenluft gewöhnt und dann auf das Fensterbrett oder ein sonniges Gartenbeet gebracht.

Aus Tier- und Pflanzenreich.

Ueber die Pilzkrankheiten der Obstbäume.

In der Repterbundzeitung: „Unsere Welt“ sind in dem Artikel: „Die tieferen Ursachen der Pilzkrankheiten der Obstbäume“ von F. Esser beachtenswerte Gedanken zum Nachprüfen enthalten. Es heißt darin u. a.:

Die Kirschbaumzucht in dem kräftigen Sehmobden des Vorgebirges wird zugleich mit Beerenzucht betrieben, die ein fortdauerndes Umspaten der Anbaufläche benötigt und die Verwendung scharfer tierischen Düngers im Gefolge hat. Beide Maßnahmen vertragen der Kirschbaum schlecht, da bei der Spatenarbeit Wurzelverwundungen nicht zu vermeiden sind. Ueberall, wo wir die besseren, reichtragenden Kirschensorten freudig wachsen sehen, stockt der gesunde Baum auf leichtem, sandigem Boden. Im Grasland bleibt er gefünder und wird älter als im Gartenland. Diese Fingerzeige weisen uns auf die Berechtigung des Unbehagens hin, welche uns der Kirschbaum durch die krankhaften Erscheinungen am Vorgebirge klagt. Kalkarmut des Bodens brachte schließlich diesen Baum allmählich durch die einseitige Stickstoffnahrung in einen wachsenden Schwächezustand. Der Vorgebirgsboden macht nach der Lokalfresse heute an vielen Stellen einen kirschbaumtödtlichen Eindruck.

Mit dem süßen Trost der Wissenschaft, die in dem kranken Holz den Namen des Pilzes festgestellt hat, ist nun dem Kirschbaumzüchter am allerwenigsten gedient. Denn die Pilzwucherung auf Holz und Früchten scheint nämlich weiter nichts zu sein als die Folge einer inneren Krankheitserscheinung, eines großen Schwächezustandes, der zu Fäulnisbildung am Organismus des Baumes geführt hat. In diesem Fall handelt es sich dann also nicht um eine echte Pilzkrankheit. Der Pilz ist vielmehr nur eine Folgeerscheinung jenes krankhaften Zustandes, also ein äußeres Zeichen desselben. Der gebräuchliche Ausdruck „Pilzbekämpfung“ entbehrt hier der Berechtigung. Wenn auch die äußeren Mittel zur Beseitigung der Existenznot kranker Gewächse durch vermehrte Sonnenwirkung und die Blatt- und Kindeorgane mehr belebende, Spritzmethoden scheinbar zeitweilig helfen und die äußeren Pilzzeichen innerer Krankheit dann weniger in die Erscheinung treten, so hat doch häufiger Mißerfolg dieser Spritzmethoden und das regelmäßige jährliche Wiederkehren der sogenannten Pilzkrankheiten gezeigt, daß hier tiefere Krankheitsursachen vorliegen.

Das Hilfsmittel der Pilzbekämpfung kann dann also diese Krankheitsursachen niemals beseitigen. Soll eine Baum- oder Pflanzengattung sich widerstandsfähig und gesund weiter vererben und gesunde Früchte bringen, dann muß der Züchter — ohne Rücksicht auf Frucht- und Holzwert — zunächst danach streben, diese Gewächse möglichst günstig an Boden und Klima anzupassen. Von dieser an sich schwierigen Aufgabe hängt die erfolgreiche Dauerkultur aller Gewächse ab. Ist diese Aufgabe nicht günstig gelöst, dann treten Krankheitserscheinungen um so sicherer und häufiger auf, je unzweckmäßiger die Düngung einsetzt.

Äußere Pilzbekämpfung bei Krankheitserscheinungen der Pflanzen kann, wenn die bekannten Nebenumstände glücklich mitwirken (aber auch nur dann), nur als Abschwächung dieser Erscheinungen und Linderung ihrer Folgen, nicht aber als Krankheitsheilmittel gelten. Pilzkrankheiten im wahren Sinne des Wortes gibt es nicht. Die Pilzbildung ist lediglich die Folgeerscheinung eines Krankheitszustandes am pflanzlichen Organismus selbst oder an Teilen desselben. Wie unser Obstbau bzw. Pflanzenbau gesund erhalten, bzw. gesunden soll, ergibt sich aus obigen Darlegungen von selbst.

Auf Bäumen wachsende Juwelen.

So unwahrscheinlich es klingt, so gibt es doch Edelsteine, die auf Bäumen wachsen. Auf den Philippinen werden in der Kokospalme häufig Perlen gefunden. Diese Perlen, im Aussehen genau den Meeresperlen gleichend, sind eine Zusammenfügung von Vogelleim und kohlenstoffreichem Salz. In den Zweigelenken des Bambus findet man wunderbare Opale, die sich jedenfalls aus den Harzabsonderungen des Bambus bilden. Die Eingeborenen von Celebes verwenden diesen Pflanzen-Edelstein als Amulett gegen Krankheiten.

\*) Unter „Vorgebirge“ versteht man das Vorland der Eifel zwischen Bonn und Köln.

Osram die bewährte Drahtlampe

Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram“! — Ueberall erhältlich. Auergesellschaft, Berlin O. 17.



# Die Abendstunde

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur  
Weißeritz-Zeitung (Amtsblatt)

## Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Trotha.

(11. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)



Trude tobte im Innern. Sie mußte so die für sie doch ungemein wichtige Aussprache mit dem Bruder auf später verschieben, und das war ihr durchaus gegen den Strich. So leicht aber ließ sich Mamsellchen nicht ins Bockshorn jagen, und gewohnt, ihren Willen durchzusetzen, fragte sie ganz harmlos:

„Papa, kann der Kurt nicht doch lieber nachkommen?“

Beide Herren sahen sie wie auf Kommando an; Kurt pfliff leise durch die Zähne, der Alte schüttelte den Kopf und sagte:

„Kleines, was du dem guten Kurt über deinen Hühnerhof, die Frühbeete und den Obstgarten, dein eigenstes Ressort, zu berichten hast, wird wohl Zeit bis gegen Mittag haben. Oder ist es so wichtig, daß Vater warten muß?“

„Papa, ich kann warten,“ gab sie schnell zur Antwort.

Kurt nickte ihr verständnisinnig zu und sagte:

„Trudel, sobald ich draußen mit Papa fertig bin, komme ich so gegen 11 Uhr ins — Borkenhäuschen. Ist's dir so recht?“

Die Schwester nickte nur und bekam dabei einen Kopf, so rot, wie ihre Truthähne beim Kollern. Mit einem Blickblick, wie ihn nur junge Mädchen in Trudens Zustand in der Lage sind, ihn auf zwei Menschen, hier die lieben, nichts ahnenden Eltern zu werfen, hatte sie festgestellt, daß beide in dem Platz nichts fanden, also auch vom Tuten und Blasen der töchterlichen Liebe keine blasse Ahnung hatten, und sie war mit dem Fortgange der Dinge leidlich zufrieden. Allerdings dauerte die Unsicherheit Kurt gegenüber noch einige Stunden fort, und sie verwarf den ersten still gemachten Vorwurf, als er das Häuschen nannte, „so'n gemeiner Kerl“ und wandelte ihn jetzt am Ende des Torturstündchens in „anständiger Kerl“ um, denn der Filou wußte weit mehr, als er durchblicken ließ! Sollte er gar Zeuge der innigen Kusßzene da draußen gewesen sein? Ei, das wäre fatal. Ja, zum Henker, dachte sie — und an den schönen Ausdrücken erkannte man deutlich: Trude war das echte Kind ihres fluchenden Papas — der Kurt ging ja, den ganzen Nachmittag mit der Miß spazieren, ja, dann ist auch sie Mitwilderin des ganzen Liebeskladderadatsches. Wie fatal das doch war! Ach ja, dachte sie und seufzte still in sich hinein:

„Man hat doch so sein Kreuz mit seiner ersten großen Liebe! Einfach ist das Leben, weiß Gott, nicht!“

Endlich standen die Eltern und Kurt vom Frühstück auf, und sie war erlöst.

Wie ein Wirbelwind sauste sie hinaus und hörte nur noch zwischen Tür und Angel Kurts lachende Stimme, wie er rief:

„11 Uhr Rendezvous im Borkenhäuschen, Kleine!“ dann war sie draußen.

„Oller Stel“, schrie sie, aber er hatte zu ihrem Glück dieses Rosewort nicht mehr gehört. Knallend war nämlich die Tür dabei ins Schloß geflogen.

„Nanu, bei Mamsellchen scheint heute ja Sturm zu sein. Hatte Aerger mit ihren Puten gehabt, oder ist ihr sonst 'ne Laus über die Leber gelaufen?“ fragte der Oberst, der seine Tochter vorhin ganz gegen seine sonstige Gewohnheit nicht genauer beobachtet hatte, da er sich in Gedanken fast ausschließlich mit dem Inhalt des Elsässer Briefes beschäftigt hatte. Auch Frau Hermine sah dieses Mal ein wenig erstaunt und verduzt ihrem davonstürmenden Töchterchen nach, aber ihr war es in den letzten Tagen nicht viel anders wie ihrem Manne ergangen: es gab zu viel zu denken und zu arbeiten, denn wenn nun wirklich so ein furchtbares Bölkerringen anheben und sie den Mann und zwei Söhne gegen den Feind ziehen lassen sollte, so war das für eine Frau keine Kleinigkeit. Und wenn sie all diese Gedanken immer und immer wieder abzuschütteln suchte, so zogen diese sie immer wieder wie ein Magnet an. Sie mußte sich, schon für das Lazarett, die Tochter mehr heranziehen, die bisher wie eine Hummel bald hier, bald da herumswirrte, zwar ihre Ressorts gut in Ordnung hielt und verwaltete, aber sich sonst nur schwer an die feste Hausordnung lehrte.

„Ach Gott ja, die Männer, sie sind alle zu weich gegen solche Mädchen,“ seufzte Frau Hermine hinter ihrem Ehegatten her, der soeben mit Kurt, nach einem herzlichen Abschiedskuß von ihr, das Frühstückszimmer verlassen hatte.

„Wir wollen den Weg lieber zu Fuß zurücklegen,“ sagte der Vater, „es redet sich besser, als wenn man reitet und dann mehr mit dem Gaul beschäftigt ist oder fährt und das Rappeln des Wagens jedes gesprochene Wort verschlingt. So schritten denn beide, auf kräftige Stöcke gestützt, dahin, bis der Oberst das Schweigen mit den Worten brach:

„Nun, Junge, du hast ja Krügers Brief gelesen; was sagst du dazu? Du stehst ja auch seit Jahren da unten an der Grenze und wirfst wohl mit der Zeit Land und Leute des Reichslandes kennen und beurteilen gelernt haben?“

„Ueber dies unselige Kapitel „Reichslande“ haben wir uns ja im Laufe der Jahre sattfam unterhalten, Vater, und ich bleibe dabei, trotzdem mich viele, auch unser guter Landrat, immer darüber ausgelacht haben, wir sind da unten noch immer nicht vorsichtig genug und lassen die Herren Französlinge ruhig in vielem herumschnüffeln, was sie gar nichts angeht. Mit einiger Sorge erfüllt mich aber die Erwähnung gewisser Listen in dem Briefe des braven Krüger, denn da steckt mehr als politische Schnüffelei dahinter, die müssen auf den Mobilmachungsfall zugeschnitten sein.“

„Magst recht haben, mein Sohn,“ bemerkte der Alte ernst, die ganze Franzosenbrut mit ihrem Maulheldentum taugt nicht viel, die Bande ist ja nur aus Lügen zusammengesetzt.“

„Leider weiß man das in gewissen Kreisen kaum, und wenn man's dennoch erfahren hat, so legen sich gewisse Herren doppelt und dreifache Scheuklappen vor die Augen. Wenn's zum Kriege kommt, werden wir noch manches Wunder da unten erleben.“

„W-a-a-a-a-a-s?“ rief der Oberst und blieb wie angenagelt stehen, sah den Sohn mit weit-aufgerissenen, entsetzten Augen an und, indem er seinen dicken Knotenstock wüthend in den Sand des Weges stieß, rief er: „Du machst ja da Andeutungen, die fast so klingen, als ob da Menschen wären, die Vaterlandsverrat treiben würden!“

„Vaterland?! — Diese Sorte Menschen, Vater, die ich im Auge habe, kennen den Begriff Vaterland nicht, kaum dem Namen nach! Die leben nur nach dem Grundsatz: „Wo mein Geld ist, ist mein Herz und mein Vaterland.“ Deutschland und seine Gastfreundschaft gebrauchen wir nur, um daraus heraus-zupressen, was herauszuholen ist, im übrigen aber „Deutschland“ Schaden zuzufügen, wo und wann wir es können. Es gibt nur eine Kulturration und das ist: Frankreich! Und wir sind Kulturmenschen, also Franzosen! Siehst du, so etwa liegt es jetzt da unten.“

„Das ist ja entsetzlich!“ stieß der Oberst empört hervor, „und da ist niemand, der dem Einhalt gebietet? Hat denn der deutsche Offizier keinen Einfluß?“

„Wir? Hahahaha, Papa, uns dumme Kerle lachen doch die Herren aus! Was versteht denn der Soldat von Politik? Und wir mischen uns nicht daran, aber ausbaden, ja das werden wir die ganze Sache einst müssen. Wäre man, statt mit der ewigen Verjöhnung und Sentimentalität, endlich einmal mit der goldenen Rücksichtslosigkeit bei der Hand, dann möchte noch mal was aus der Sache werden, so aber ist's nur ein immerwährendes Fortwursteln, und die Herren jenseits und viele diesseits der schwarz-weiß-roten Grenzpfähle lachen sich ins Fäustchen! Ja, Vater, so und nicht anders ist's!“

Der Alte war wieder stehengeblieben, schüttelte in einemfort den Kopf, stierte vor sich auf den Boden und atmete tief und schwer; die Brust des Hünen hob und senkte sich wie unter einer darauf ruhenden Zentnerlast. Erst nach Sekunden tiefsten Schweigens preßte er die zwei Worte hervor:

„Also doch!“

Kurt sah den furchtbaren inneren Kampf des Vaters, und wie in ihm der preußische Junker mit seinen Traditionen gegen den Menschen kämpfte, der an das Erzählte nicht glauben will und — kann, und so kam er dem Alten zu Hilfe, indem er sagte:

„Packen wir jetzt noch zu, so ist noch nichts verloren; druffeln wir aber so weiter, dann wird's im Ernstfalle für die nach dem Reichslande versetzten Altdeutschen böß tagen. Darauf laufen nach meiner Ansicht auch die aufgestellten Listen hinaus. Man

will an den Deutschen Rache nehmen. So oder so, das scheint mir ziemlich klar zu sein.“

„Aha, da, meinst du, liegt der Hase im Pfeffer! hm, dumme Sachen, aber — Herrgott noch mal, wir Deutschen sind und bleiben alte Esel, die sich nur ermannen, wenn's uns ans Leder geht! — Na und unsere Truppen, wie steht's mit denen, Junge? Aber die Wahrheit will ich hören, keine Schönfärbereien, deinem alten Vater mußt du die volle Wahrheit sagen! Hast du mich verstanden, he?“

„Ja, Vater, wir Soldaten lügen uns nichts in die Tasche, und manch reichsländischer Bursche dürfte da nicht ganz hasenrein sein. Seit dem „Fall Zaber“ werden übrigens kaum noch reichsländische Rekruten — zur Vorbeugung — in den dortigen Regimentern eingestellt. Die Truppen, Vater, sind tadellos! Da laß die Rothosen nur kommen, bei Tage oder bei Nacht, die werden wir so empfangen, daß Ihnen das Wiederkehren ein für allemal ver-salzen ist.“

„Gott sei Dank, mein Junge, mit den Worten hast du mir meine alte Ruhe wiedergegeben. Freut mich, aus dem Brief des braven alten Krüger entnehmen zu können, daß auch unsere Grenzjäger auf ihren Posten sind!“

„Da ist alles in Ordnung, Vater, wir Soldaten lassen uns in unser Handwerk nicht darein reden, bei uns gibt's kein „Spazmachen“ oder „Probieren“, da heißt's: das Vaterland sichern! Uebrigens,“ meinte er dann, um das Thema fallen lassen zu können, „an das Losgehen des Pulvers glaube ich noch nicht so recht, denn sonst bliebe der Kaiser nicht so ruhig in den nordischen Gewässern, er wäre doch sonst längst auf der Heimreise!“

„Herrgott ja, Junge, der Kaiser ist ja noch draußen und so gut wie ohne jeden Schuß! Schodschwerebreit noch mal, wenn da man nicht passiert! Junge, das wäre ja furchtbar. Den Schustern, den Engländern, traue ich alles zu! O diesem Weltdiebsgesindel!“

„Beruhige dich nur, Vater! mit Bolldampf gefahren, kann unsere Flotte den Kaiser bald erreichen, und dann ist er sicher.“

Der Oberst nickte, und beide setzten ihren Weg wieder fort, jeder mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. So kamen sie an der Fohlenkoppel an. Hier wurde der Oberst wieder vergnügter, denn da sah er sein eigenstes, neugeschaffenes Werk, die Pferdezucht auf Groß-Bilhelmshof. Einige Tiere hatte er ja vor zwei Jahren noch als Zweijährige kaufen müssen, denn er selbst wollte ja für sich und seinen Manenjungens ein paar anständige Schinder haben, da er dem bekannten Sprichworte in bezug auf Pferdekauf huldigte, daß nur ein einziger Mensch beim Pferdeverkauf nicht betrügt, und das ist der Vater, wenn er dem Sohn einen Gaul kaufen muß! So sagte er dann zu Kurt:

„Sieh dir mal da den Fuchs mit der Blöße und den Kohlfuchswallach da rechts an. Die beiden hatte ich dir nach dem Manöver zugehakt. Friedrich hat sie schon wiederholt longiert und auch bereits ein paar-mal darauf gefessen. Das gibt jedenfalls ein paar ganz anständige Reitpferde, und da ich dir für beide noch aus meinen Hafer- und Heubeständen nebst Stroh die Rationen sende, so kannst du dir die Tiere den Winter über schon ganz anständig zureiten. Rekruten haste ja ooch nicht mehr, wie?“

„Ree, dieses Mal, Gott sei Dank, bin ich nicht mehr dran.“

„Na also, dann hast du ja Zeit genug; zudem ist es kein Fehler, wenn ein junger Herr in deinem Alter sich lieber mit Pferden als mit unnützen Weibern abgibt.“

„Vater, wie soll ich dir danken!“ sagte der Offizier herzlich und streckte leuchtenden Auges dem Oberst die Rechte hin.

(Fortsetzung folgt.)